

Predigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das der Predigt zugrunde liegt, steht im 1. Buch Mose, am Anfang von Kapitel 15:

- 1. Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Offenbarung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.**
- 2. Abram sprach aber: HERR, mein Gott, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und mein Knecht Elieser von Damaskus wird mein Haus besitzen.**
- 3. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer von meinen Knechten wird mein Erbe sein.**
- 4. Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.**
- 5. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!**
- 6. Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.**

Lasst uns beten: Herr Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr! Mach es wahr überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt auch hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Gott kennen ist Leben“

Bevor der Christen-Fisch zum Erkennungsmerkmal christlicher Autofahrer wurde - dieses symbolgewordene Bekenntnis zu Jesus Christus dem Gottessohn und Retter - haben Christen oft ihr Bekenntnis zum Gott der Bibel mit diesen Worten an Heckscheibe oder Kofferraumklappe geklebt: „Gott kennen ist Leben.“

Am Ende seiner Begegnung mit Gott hätte Abraham das wohl auch sagen können: „Gott kennen ist Leben.“ Aber es ist ein weiter Weg, bis es dahin kommt, dass einer sagen kann: „Gott kennen ist Leben.“ Auch bis Abraham dahin kam, war es ein weiter Weg.

Drei Stationen dieses Weges werden uns berichtet:

1. Abraham hört Gott und fürchtet sich.
2. Abraham hört Gott und verzagt.
3. Abraham hört Gott und vertraut.

1.

Abraham hört Gott. Das steht hier am Anfang: „**Es begab sich, dass das Wort des HERRN zu Abram kam in einer Offenbarung.**“ Nichts steht darüber da, wie wir uns das vorzustellen haben, einfach nichts. Mach einer wünscht sich heute so ein unmittelbares Wort Gottes. All die Fragen hätten dann ein Ende. All die Zweifel, ob diese ganze Sache mit Gott nicht doch vielleicht nur ein riesiger Selbstbetrug ist, wären mit einem Schlag ausgeräumt.

Aber es lohnt sich genau hinzusehen. Da merkt man, dass sich damals niemand gewünscht hätte, unmittelbar mit Gott in Kontakt zu sein. Da merkt man, wie furchterregend solch eine direkte Anrede Gottes für die Alten war. Wir heutigen können uns diesen Schrecken gar nicht mehr richtig vorstellen. „Hilf, Herr ich vergehe!“ ruft der Prophet Jesaja in so einer Situation. Er, der doch aus dem Volk stammt, das Gott in seine Nähe gerufen hat, entdeckt, wie erschreckend fern er Gott ist. Er, der als Priester dem Volk die Worte Gottes weitersagt, entdeckt mit Schaudern, wie untauglich er für diese Worte ist.

Und hätten Jeremia oder Hesekiel, Amos oder Johannes die Wahl gehabt, sie wären wohl lieber keine Propheten geworden. Man kann ihren Worten den Schrecken noch abspüren: „Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Gott der HERR redet, wer sollte nicht Prophet werden?“

Aber sie alle haben erlebt, wie freundlich Gott mit den Erschrockenen umgeht und wie gut er es mit ihnen meint. Bis in Mark erschüttert war Johannes als sich in den Thron-

saal Gottes versetzt sah und auf dem Thron den sah mit dem „zweischneidigen Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“ Wie tot stürzt er zu Boden. Und dann hört er die Worte, die ins Leben rufen: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Auch Abraham erlebt, wie Gott ihn aus dem Schrecken weiterführt. „**Fürchte dich nicht!**“ Auch Abraham erlebt, wie Gott ihn aus dem Schrecken weiterführt und ihm neu vor Augen malt, wie gut er es mit ihm meint. „**Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.**“ „**Ich bin bei dir,**“ sagt Gott ihm, „und Feinde und Dürre und Krankheit sollen dir und den Deinen nichts anhaben können. Und ich stehe zu meinem Wort.“

2.

Die Worte hört Abraham wohl, aber sie helfen nicht.

Abraham hört die Worte Gottes, aber gerade an ihnen wird er ganz verzagt. Er hört die Worte des Lebens, aber was er an sich selbst erlebt, ist nicht Leben sondern Tod. Abraham hört die Worte Gottes, die ihm blühendes Leben versprechen, blühendes Leben, das sich fortsetzen wird von Generation zu Generation und er sieht an sich selbst: Ein alter Mann bin ich - so alt, dass an mir der Tod schon zu sehen ist, an mir - und an meiner Frau genauso.

Abraham hört die Worte Gottes, aber was er vor Augen hat, was er an seiner Frau und an sich selbst so unbezweifelbar vor Augen hat, das lässt all diese schönen Worte kraftlos erscheinen, lächerlich geradezu, angesichts der Realität, wie sie nun einmal ist. Abraham hört die Worte Gottes und verzagt.

Und wieder: Abraham erlebt, was die erleben, die an Gottes Worten irre werden, weil das, was sie erleben, so überhaupt nicht passen will zu diesen Worten. Abraham erlebt, was die erleben, die verzagen, weil sie nicht entdecken können, wie Gott wahr werden lässt, was er ihnen versprochen hat. Abraham erlebt, dass Gott die irre Gewordenen nicht in ihrer Verzagtheit stecken lässt, sondern sie weiterführt.

Aber das Merkwürdige ist, dass Gott sie weiterführt genau dahin, wo sie sich schon auskennen. Das Verblüffende ist, dass Gott ihnen sagt, was sie eigentlich schon wissen. So unsinnig es erscheint: Genau das tut Gott, dass er denen, die an seinen Zusagen irrewerden, von neuem genau diese Zusagen gibt, dass er denen, die verzagen, weil sie nichts vor Augen bekommen davon, dass Gottes Verheißungen Wirklichkeit werden, genau diese Verheißungen von neuem vor Augen malt. „**Sieh gen Himmel**

und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!”

3.

Und so unverständlich es ist: Gottes Zusagen entwickeln Kraft. Da werden die Blicke weggezogen von dem, was vor Augen ist und hingelenkt auf das, was Gottes Verheißungen vor Augen malen. Wie das zugeht, welche psychischen Prozesse dabei eine Rolle spielen, darüber ist die Bibel sehr schweigsam. Als sollten wir merken: Diese Veränderung lässt sich nicht einfach durch den geschickten Einsatz geeigneter Mittel steuern. Als sollten wir merken: Hier ist die Kraft dessen am Werk, der das, was nicht ist, ruft, dass es sei. Hier ist Gott der Schöpfer am Werk, der in der Kraft seines Geistes einen Menschen neu schafft, neu schafft dazu, seinen Zusagen zu trauen, auch gegen den Augenschein. Abraham hört Gott und vertraut. Er hört die Worte Gottes und vertraut seinen Zusagen. Als wäre er von sich selbst weggezogen, als sei das, was es da zu hören gab, realer als die Realität.

Im Kirchenblatt der Lutherischen Kirche - Missouri Synode in den USA erschienen vor kurzem einige Anzeigen, in denen genau das vor Augen gemalt wurde. Da war zum Beispiel auf einem Foto ein weites Feld zu sehen. Und darüber stand: „Einige sehen ein Feld. Wir sehen... eine Kirche, eine Schule, einen Kindergarten...” „Glauben heißt: das, was noch nicht ist, zu sehen, als wäre es schon.“ Glauben heißt: Mich selbst so zu sehen, wie ich noch gar nicht bin, als wäre ich es schon. Glauben heißt: Gottes Geist an mir wirksam zu sehen, auch wenn ich, nichts davon bemerke. Glauben heißt: der Zusage Gottes zu trauen, dass ich in Christus hineingetaufter Mensch zu den Heiligen Gottes gehöre, auch wenn ich mich gar nicht heilig fühle. Glauben heißt, das Versprechen des auferstandenen Christus zu hören: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ und ihm zuzutrauen, dass diese Zusage sogar über den Tod hinaus Bestand hat.

Und alle, die auch angesichts dieser Zusagen nicht so glaubensgewiss sagen können: „Ja, das traue ich Gott zu,“ die sollen wissen: Ihr seid in guter Gesellschaft: in der Gesellschaft Abrahams und der Väter Israels, in der Gesellschaft der Propheten Gottes, in der Gesellschaft seiner zweifelnden Jünger und doch eben auch mit ihnen in der Gesellschaft derer, die Gott angeredet und damit auf den Weg gesetzt hat, auf den Weg, bei dem man ihn vor Augen bekommt und sich fürchtet, auf den Weg, auf dem man sich selbst in den Blick bekommt und verzagt, auf den Weg, auf dem wir seine Zusagen neu hören und Zutrauen wächst - wie bei Abraham. **„Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“**

Gott so kennen ist Leben.

Amen.

Lasst uns beten:

Herr, ziehe du uns, hilf uns und schenke du uns die Kraft und Gabe, dass wir's glauben können: Ein neues, reines Herz vermögen wir nicht zu machen, es ist dein Geschöpf und Werk.

Wie wir die Sonne und den Mond nicht machen können, dass sie aufgehen und hell scheinen am Himmel, so wenig können wir auch schaffen, dass das Herz rein sei und wir einen gewissen Geist und starken, festen Mut haben, der unerschütterlich ist und nicht zweifle an deinem Wort. Das alles schenke du uns und ziehe uns zu dir.

Amen.

(nach Helmut Ludwig zu Psalm 51)

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge zur Predigt

Herr, öffne mir die Herzenstür ELKG 144

Einer ist, an dem wir hängen ELKG 221

Dir, dir, o Höchster will ich singen ELKG 237

Verfasser: Pfarrer Bernd Reitmayer
 Gahlensche Str. 150
 44809 Bochum
 Tel.: 0234-520490
 Fax: 089-2443-28823
 Mail: bo.reitmayer@gmx.de